

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Herodes und Mariamne

Hebbel, Friedrich

Wien, 1850

Akt II

[urn:nbn:de:bsz:31-89978](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-89978)

Zweiter Act.

Burg Zion. Alexandra's Gemächer.

Erste Scene.

Alexandra und Sameas.

Alexandra.

Dies weist Du nun!

Sameas.

Es überrascht mich nicht!

Nein, vom Herodes überrascht mich Nichts!

Denn, wer als Jüngling dem Synedrium
Schon Krieg erklärt, wer mit der blanken Waffe
Vor seinen Richter hintritt und ihn mahnt,
Daß er der Henker ist, und daß der Henker
Kein Todesurtheil an sich selbst vollzieht,
Der mag als Mann — — Ha, ich erblick' ihn noch,
Wie er, dem Hohenpriester gegenüber,
Sich an die Säule lehnte und, umringt
Von seinen Söldnern, die im Räuberfangen

Sich selbst in Räuber umgewandelt hatten,
 Uns Alle überzählte, Kopf für Kopf,
 Als stände er vor einem Distelbeet
 Und säne nach, wie es zu säubern sei.

Alexandra.

Ja, ja, es war ein Augenblick für ihn,
 An den er sich mit Stolz erinnern mag!
 Ein junger Tollkoppf, der die Zwanzig kaum
 Erreicht, wird vor's Synedrium gestellt,
 Weil er in frevelhaftem Uebermuth
 Sich einen Angriff auf's Gesetz erlaubt,
 Weil er ein Todesurtheil, das von Euch
 Noch nicht gesprochen ward, vollzogen hat.
 Des Todten Wittve tritt ihm an der Schwelle
 Mit ihrem Fluch entgegen, d'rinnen sitzt,
 Was alt und grau ist in Jerusalem.
 Doch weil er nicht im Sack kommt und mit Asche
 Sein Haupt bestreut, so wird's Euch schwach zu Muth;
 Ihr denkt nicht mehr daran, ihn zu bestrafen,
 Ihr denkt nicht einmal d'ran, ihn zu bedrängen,
 Ihr sagt ihm Nichts, er lacht Euch aus und geht!

Sameas.

Ich sprach!

Alexandra.

Als es zu spät war!

Sameas.

Hätt' ich's eher
Gethan, so wäre es zu früh gewesen,
Ich schwieg aus Ehrfurcht vor dem Hohenpriester,
Dem stand das erste Wort zu, mir das letzte,
Er war der Älteste, der Jüngste ich!

Alexandra.

Gleichviel! Wenn Ihr in jenem Augenblick
Den schlichten Muth der Pflicht bewiesen hättet,
So würde jetzt kein größ'rer nöthig sein!
Doch nun seht zu, ob Ihr — — Ei was, Euch bleibt
Auch wohl ein and'rer Ausweg noch! Wenn Ihr
Mit ihm nicht kämpfen wollt, und in der That,
Es wär' gewagt, ich rath' Euch ab, so braucht
Ihr mit dem Löwen oder mit dem Tiger
Den Kampf nur einzugeh'n, den er befehlt!

Sameas.

Was redest Du?

Alexandra.

Du kennst die Fechterspiele
Der Römer doch?

Sameas.

Gott Lob, ich kenn' sie nicht!
Ich halt' es für Gewinn, Nichts von den Heiden
Zu wissen, als was Moses uns erzählt;
Ich mache jedesmal die Augen zu,

Wenn mir ein römischer Soldat begegnet,
Und segne meinen Vater noch im Grabe,
Daß er mich ihre Sprache nicht gelehrt.

Alexandra.

So weißt Du nicht, daß sie die wilden Thiere
Aus Afrika zu Hunderten nach Rom
Hinüberschaffen?

Sameas.

Nein, ich weiß es nicht!

Alexandra.

Daß sie sie dort in steinerner Arena
Zusammentreiben, daß sie ihnen Sklaven
Entgegenhegen, die auf Tod und Leben
Mit ihnen kämpfen müssen, während sie
Im Kreis herum auf hohen Bänken sitzen
Und jubeln, wenn die Todeswunden klaffen,
Und wenn das rothe Blut den Sand bespritzt?

Sameas.

Das hat der wildeste von meinen Träumen
Mir nicht gezeigt, doch freut's mich in der Seele,
Wenn sie es thun, es schickt sich wohl für sie!

(Mit erhobenen Händen.)

Herr, Du bist groß! Wenn Du dem Heiden auch
Das Leben gönnst, so muß er Dir dafür
Doch einen gräßlichen Tribut bezahlen,

Du strafft ihn durch die Art, wie er es braucht!
Die Spiele möcht' ich seh'n!

Alexandra.

Der Wunsch wird Dir
Erfüllt, sobald Herodes wiederkehrt,
Er denkt sie einzuführen!

Sameas.

Nimmermehr!

Alexandra.

Ich sag' es Dir! Warum auch nicht? Wir haben
Der Löwen ja genug! Der Berghirt wird
Sich freuen, wenn sich ihre Zahl vermindert,
Er spart dann manches Kind und manches Kalb.

Sameas.

Vom Uebrigen noch abgeseh'n, wo fände
Er Kämpfer? Selaven gibt es nicht bei uns,
Die ihm auf Tod und Leben pflichtig sind.

Alexandra.

Den Ersten — seh' ich vor mir!

Sameas.

Wie?

Alexandra.

Gewiß!

Du wirst, wie jetzt, Dein Angesicht verzieh'n,
Du wirst vielleicht sogar die Fäuste ballen,
Die Augen rollen und die Zähne stetschen,

Wenn Du den großen Tag erlebst, an dem
 Er feierlich, wie Salomo den Tempel,
 Die heidnische Arena weihen wird.
 Das wird ihm nicht entgehn, und deß zum Lohn
 Wird er den Wink Dir geben, einzutreten
 Und allem Volk zu zeigen, was Du kamst,
 Wenn Du dem Löwen gegenüber stehst,
 Der Tage lang vorher gehungert hat.
 Denn, da es uns an Sklaven fehlt, so sollen
 Die todeswürdigen Verbrecher sie
 Ersetzen, und wer wär' noch todeswürdig,
 Wenn der nicht, der dem König offen trogt!

Sameas.

Er könnte —

Alexandra.

Zweifle nicht! Es wäre schlimm,
 Wenn ihm zu früh der Kopf genommen würde,
 Es würden Pläne mit ihm untergeh'n,
 Die selbst Pompejus, der doch heidenfleck
 In's Allerheiligste zu treten wagte,
 Vielleicht —

Sameas

(ausbrechend).

Antonius, wenn Du ihn packst,
 So will ich Dich ein Jahr lang nicht verfluchen!
 Und thust Du's nicht, so — — Nun, wir sind bereit!
 Serodes und Mariamne.

Alexandra.

Er meint, wenn unser Volk sich mit den andern
Nicht mischen sollte, würden wir den Erdball
Von Gott für uns allein erhalten haben!

Sameas.

Meint er?

Alexandra.

Da dem nun aber nicht so sei,
So thu' es noth, die Dämme zu durchstechen,
Die uns, wie einen steh'nden See vom Meer,
Von allen übrigen noch immer trennten,
Und das geschehe dadurch, daß wir uns
In Brauch und Sitte ihnen anbequemten.

Sameas.

In Brauch und — (gen Himmel) Herr! wenn ich nicht rasen soll,
So zeig' mir an, wie dieser sterben wird!
Zeig' mir den Tod, der jedem ander'n Tod
Die Schrecken abborgt und verkünde mir,
Daß es Herodes ist, für den er's thut.

Alexandra.

Mach' Du den Todes = Engel!

Sameas.

Wenn an ihm nicht,
So an mir selbst! Ich schwör's! Wenn ich den Gräuel
Nicht hindern kann, so will ich meine Ohnmacht
Durch Selbstmord strafen,

(mit einer Bewegung gegen die Brust)

eh' der Tag noch kommt,

Den er zum ersten Mal beflecken soll!

Das ist ein Schwur, der eine Missethat

Mir abdringt, wenn ich einer Heldenthat

Nicht fähig bin; wer schwur noch Größeres?

Alexandra.

Wohl! Nur vergiß nicht: wenn der eig'ne Arm

Nicht stark genug ist, um den Feind zu stürzen,

So muß man einen fremden nicht verschmäh'n!

Sameas.

Und diesen fremden?

Alexandra.

Waffnest Du Dir leicht!

Sameas.

Sprich deutlicher!

Alexandra.

Wer setzte den Herodes

Zum König ein?

Sameas.

Antonius! Wer sonst?

Alexandra.

Weshwegen that er's?

Sameas.

Weil er ihm gefiel!

Vielleicht auch bloß, weil er uns nicht gefiel!

Wann hat ein Heide einen bessern Grund!

Alexandra.

Und weiter! Was erhält ihn auf dem Thron?

Sameas.

Des Volkes Segen nicht! Vielleicht sein Fluch!

Ber kann es sagen!

Alexandra.

Ich! Nichts, als der Pfiff,

Den Zins, den wir dem Römer zahlen müssen,

Alljährlich vor'm Verfalltag einzuschicken

Und ihn sogar freiwillig zu verdoppeln,

Wenn sich ein neuer Krieg entzündet hat.

Der Römer will nur unser Gold, nicht mehr,

Er läßt uns unser'n Glauben, unser'n Gott,

Er würde ihn sogar mit uns verehren,

Und neben Jupiter und Dps und Isis

Ihm auf dem Capitol den Winkel gönnen,

Der unbefestigt geblieben ist bis heut,

Wär' er nur auch, wie die, von Stein gemacht.

Sameas.

Wenn dem so ist, und leider ist es so,

Was hast Du von Antonius zu hoffen?

In diesem Punct, Du selber sprachst es aus,

Bersäumt Herodes Nichts. Noch jetzt — ich habe

Ihn ziehen seh'n! Dem einen Maulthier brach

Der Rückgrat, eh' es noch das Thor erreichte!

Für jeden Tropfen Bluts in seinen Adern

Bringt er ihm eine Unze Goldes dar:
Glaubst Du, er weist es Deinethalb zurück?

Alexandra.

Gewiß nicht, führt' ich meine Sache selbst!
Allein das thut Cleopatra für mich,
Und hoffentlich thut's Mariamne auch.
Du staunst? Versteh' mich recht! Nicht in Person,
Da kehrt sie sich wohl eher gegen mich,
Nur durch ihr Bild, und nicht einmal durch das,
Nein, durch ein and'res, das ihr freilich gleicht.
Denn wie ein wilder Wald nicht bloß den Löwen
Beherbergt, auch den Tiger, seinen Feind,
So nistet auch in dieses Römern Herzen
Ein ganzes Wurmgeschlecht von Leidenschaften,
Die um die Herrschaft mit einander ringen,
Und wenn Herodes auf die erste haut,
Ich baue auf die zweite und ich glaube,
Daß die der andern überlegen ist.

Sameas.

Du bist —

Alexandra.

Kein Hirkan, wenn auch seine Tochter!
Doch, daß Du nicht mißdeutest, was ich that:
Ich bin auch Mariamne nicht! Und wenn
Antonius den Gemal, der sie besitzt,
Vertilgt, um sich den Weg zu ihr zu bahnen:

Sie bleibt die Herrin ihrer selbst und kann
 Sich hüllen in ein ew'ges Witwenkleid.
 Deß aber halt' ich mich gewiß, schon hat er
 Die Hand an's Schwert gelegt, und wenn er's noch
 Nicht zog, so hielt ihn nur die Rücksicht ab,
 Daß dieser glückliche Soldat Herodes
 Den Römern für den Ring von Eisen gilt,
 Der Alles hier bei uns zusammenhält.
 Schaff' Du ihm den Beweis des Gegentheils,
 Erreg' Empörung, stör' den schlaffen Frieden,
 So wird er's ziehn!

Sameas.

Den schaffe ich ihm leicht!

Schon schlug das Volk ihn in Gedanken todt,
 Es wird erzählt —

Alexandra.

Drück' Du Dein Siegel d'rauf,

Und dann eröffne rasch sein Testament!
 Den Inhalt kennst Du jetzt, die Fechterspiele
 Steh'n obenan, und wenn ein Jeder sich
 Durch seinen Tod um hundert Ruthestreiche
 Verkürzt glaubt, oder um das Marterkreuz
 So glaubt ein Jeder, was er glauben darf.
 Denn Dinge stehen Israhel bevor,
 Die manchem Herzen den Verzweiflungswunsch
 Abdringen werden, daß das rothe Meer

Das ganze Volk, die heiligen zwölf Stämme,
Verschlungen hätt', und Moses selbst zuerst.

Sameas.

Ich geh! Und eh' der Mittag kommt —

Alexandra.

Ich weiß,

Was Du vermagst, wenn Du den Sack ergreifst
Und Wehe! rufend, durch die Gassen ziehst,
Als wär' Dein Vorfahr Jonas wieder da.
Es wird sich zeigen, daß es nützlich ist,
Zuweilen bei dem Fischer vorzusprechen,
Und mit dem Herrn Gevatter zu verzehren,
Was er sich selbst gönnt, weil es Niemand kauft.

Sameas.

Es wird sich zeigen, daß wir Pharisäer
Die Schmach, die wir erlitten, nicht vergaßen,
Wie Du zu meinen scheinst. Vernimm denn jetzt,
Was Du erst durch die That erfahren solltest:
Wir sind schon längst verschworen gegen ihn,
Wir haben ganz Judäa unterwühlt,
Und in Jerusalem, damit Du siehst,
Wie fest wir auf das Volk zu zählen haben,
Ist selbst ein Blinder mit in unserm Bund!

Alexandra.

Was nützt Euch der?

Same as.

Nichts! Und er weiß es selbst!

Doch ist er so von Haß und Grimm erfüllt,
 Daß er das Unternehmen mit uns theilen
 Und lieber sterben, als in dieser Welt,
 Wenn es mißlingt, noch länger leben will.
 Ich denke doch, daß dies ein Zeichen ist! (ab.)

Zweite Scene.

Alexandra

(allein).

Schon schlug das Volk ihn in Gedanken todt!
 Ich weiß! Ich weiß! Und daran kann ich seh'n,
 Wie sehr man's wünscht, daß er nicht wiederkehrt.
 Es traf sich gut, daß ihn der Heuschreck-Schwarm
 Bedeckte, als er fortzog, denn das gilt
 Als Omen, daß man's nicht vergebens wünscht.
 Auch ist es möglich, daß er wirklich jetzt
 Schon ohne Kopf — — Das nicht! Sprich, wie Du denkst,
 Der Pharisäer lauscht nicht vor der Thür!
 Antonius ist zwar Antonius,
 Doch auch ein Römer, und ein Römer fällt
 Das Urtheil langsam, wie er's schnell vollzieht.
 Gefang'ner mag er sein, wenn er auch nicht
 Im Kerker sitzt! Und wenn man das benutzt,

Kann's weiter führen. Darum ist es gut,
 Wenn jetzt ein Aufstand kommt, obgleich ich weiß,
 Was es an sich bedeutet, und nicht minder,
 Was es für Folgen haben wird, wenn er
 Doch noch zurückkehrt. Wenn! Es kam gesch'hn,
 Bedenk' es wohl! Er schickte, als er ging,
 Dir einen abgeschlag'nen Kopf zum Abschied,
 Das zeigt Dir — psui, ich sprech' ja, wie mein Vater!
 Es zeigt mir, daß er rasch ist, wie Tyrannen
 Es sind, und auch, daß er mich schrecken möchte.
 Das Eine wußt' ich längst, das And're soll
 Ihm nicht gelingen! Wenn das Schlimmste käme,
 Wenn Alles mir mißglücke und wenn er,
 Trotz seiner Leidenschaft für Marianne,
 Die eher steigt, als fällt, und die mich schützt,
 Sobald sie selbst nur will, das Aergste wagte —
 Was wär's? Um Rache setz' ich Alles ein
 Und Rache würde mir im Tode noch,
 Rache an ihm, der's thäte, und an ihr,
 Die es geschehen ließe, nimmer sähe
 Das Volk, und nimmer Rom, geduldig zu.
 Und was mich selbst betrifft, so würde ich
 In diesem blut'gen Fall nur um so besser
 Zu meinen Ahnen passen! Müßten doch
 Die Meisten meines Stamms, die Aeltermütter,
 Wie Aelterväter, ohne Kopf die Welt

Verlassen, weil sie ihn nicht beugen wollten,
 Ich theilte dann ihr Loos, was wär' es mehr?

Dritte Scene.

Mariamne

(tritt ein).

Alexandra

(für sich).

Sie kommt! Ja, wär' sie von ihm abzieh'n
 Und zu bewegen, mir nach Rom zu folgen,
 Dann — Doch, sie haßt und liebt ihn jetzt zugleich!
 Wag' ich noch einen letzten Sturm? Es sei!

(Sie eilt auf Mariamne zu.)

Du suchst den Trost, wo er zu finden ist!
 Komm' an mein Herz!

Mariamne.

Den Trost?

Alexandra.

Brauchst Du ihn nicht?

Dann hab' ich Dich verkannt! Doch hatt' ich Grund,
 Dich für ein Weib, wie Du kein's bist, zu halten,
 Du warst bei mir verleumdet!

Mariamne.

Ich? Bei Dir?

Alexandra.

Man sprach mir von Umarmungen und Küssen,

Die Du dem brudermörd'rischen Gemal
Gleich nach dem Mord — Verzeib', ich hätte es
Nicht glauben sollen.

Mariamne.

Nicht?

Alexandra.

Nein! Nimmermehr!

Nus mehr als einem Grund nicht! Hättest Du
Dem blut'gen Schatten Deines Bruders auch
Das schwesterliche Dpfer einer Rache
Herzlos entziehen können, die Du nicht
Durch Judith's Schwert und nicht durch Nahab's Nagel,
Nein, einzig durch ein Wenden Deines Mundes
Und durch ein stilles Kreuzen Deiner Arme
Dir nehmen und dem Todten weihen solltest:
Er selbst, der Mörder, hätte nicht gewagt,
Sich Dir zu nähern, denn Du gleichst dem Todten,
Du wärst ihm vorgekommen wie der Leichnam
Des Aristobolus, den man geschminkt,
Er hätt' sich schauernd von Dir abgewandt.

Mariamne.

Er that das Eine nicht, noch ich das And're!

Alexandra.

So sei — Doch nein! Vielleicht blieb Dir ein Zweifel
An seiner Schuld noch. Willst Du den Beweis?

Mariamne.

Ich brauch' ihn nicht!

Alexandra.

Du brauchst —

Mariamne.

Er gilt mir Nichts!

Alexandra.

Dann — Doch ich halt' den Fluch auch jetzt zurück,
Es hat Dich ja ein and'rer schon getroffen!
Du gehst noch in den Ketten einer Liebe,
Die niemals ruhmvoll war —

Mariamne.

Ich dächte doch,

Ich hätt' mir den Gemal nicht selbst gewählt,
Ich hätte mich nur in das Loos gefügt,
Das Du und Hyrcan über mich, die Tochter
Und Enkelin, mit Vorbedacht verhängt.

Alexandra.

Ich nicht, mein feiger Vater schloß den Bund.

Mariamne.

So that er, was Dir nicht gefiel?

Alexandra.

Das nicht!

Sonst wäre ich zuvor mit Dir entflo'h'n,
Mir stand die Freistatt in Egypten offen,
Ich sag' nur, der Entschluß ging aus von ihm,

Dem ersten Hohenpriester ohne Muth,
 Und ich bekämpfte bloß den Widerwillen,
 Mit dem ich Anfangs ihn vernahm. Allein
 Ich that es, denn ich fand des Feiglings Handel
 In kurzem gut, und gab für Edoms Schwert
 Die Perle Zions, als er drängte, hin!
 Ja, wär' die Schlange, die Cleopatra
 Um jene Zeit gestochen, eine gift'ge
 Gewesen, oder wär' Antonius
 Auch nur auf seinem Zug hierher gekommen,
 Ich hätte Nein gesagt! Nun sagt' ich Ja!

Mariamne.

Und dennoch —

Alexandra.

Ich erwartete von Dir,

Daß Du den Kaufpreis nicht verändeln würdest,
 Und daß Du den Herodes —

Mariamne.

O, ich weiß!

Ich hätte mir von ihm für jeden Kuß
 Im Voraus einen Kopf, der Dir mißfiel,
 Bedingen und zuletzt, wenn keiner Dir
 Mehr trogte, als sein eig'ner, ihn zum Selbstmord
 Bewegen, oder auch, wenn das nicht ging,
 An ihm in stiller Nacht die Kagenthat

Der Judith wiederholen sollen,
Dann hätt'ſt Du mich mit Stolz Dein Kind genannt!

Alexandra.

Mit größerem, als jetzt, ich läugn' es nicht.

Mariamne.

Ich zog es vor, dem Mann ein Weib zu sein,
Dem Du mich zugeführt, und über ihn
Die Maccabäerin ſo zu vergeſſen,
Wie er den König über mich vergaß.

Alexandra.

Du ſchienſt Dich doch in Jericho auf ſie
Noch einmal zu beſinnen, wenigſtens
Warſt Du die Erſte, die mit einer Klage
Hervortrat, als ich ſelbſt ſie noch zurückhielt,
Um Dich zu prüfen. War's nicht ſo?

Mariamne.

In Jericho

Berwirrte mich das gräßliche Ereigniß,
Es kam zu ſchnell, vom Tiſch in's Bad, vom Bad
In's Grab, ein Bruder, ja, mir ſchwindelte!
Doch, wenn ich meinem König und Gemal
Argwöhnlich und verſtockt die Thür verſchloß,
Bereu' ich's jetzt, und kann's mir nur perzeih'n,
Weil es geſcheh'n iſt wie in Fiebers Blut!

Alexandra.

In Fiebers Blut!

Mariamne

(halb für sich).

Nach hätt' ich's nicht gethan,
 Wär' er in Trauerkleidern nicht gekommen!
 Roth, dunkelroth hätt' ich ihn sehen können,
 Doch —

Alexandra.

Ja, die fand er rasch! Er hatte sie
 Voraus bestellt, wie and're Mörder sich,
 Wo möglich, Wasser schöpfen, eh' sie morden —

Mariamne.

Mutter, vergiß nicht!

Alexandra.

Was? Daß Du das Weib
 Des Mörders bist? Das bist Du erst geworden,
 Und bist es nur so lange, als Du willst,
 Ja, bist's vielleicht, wer weiß! schon jetzt nicht mehr;
 Des Todten Schwester aber warst Du stets
 Und wirst es bleiben, wirst es dann sogar
 Noch sein, wenn Du — Du scheinst dazu geneigt —
 In's Grab ihm nachruft: Dir ist recht gesch'hn!

Mariamne.

Ich bin Dir Ehrfurcht schuldig, und ich möchte
 Sie nicht verlegen, darum halte ein!
 Ich könnte sonst —

Alexandra.

Was könntest Du?

Mariamne.

Mich fragen,

Wer Schuld ist an der That, ob der, der sie
Vollbrachte, weil er mußte, oder die,
Die sie ihm abdrang! Laß' den Todten ruh'n!

Alexandra.

So sprich zu Einer, die ihn nicht gebar!
Ich trug ihn unter'm Herzen, und ich muß
Ihn rächen, da ich ihn nicht wecken kann,
Daß er sich selber räche!

Mariamne.

Räch' ihn denn,

Doch räch' ihn an Dir selbst! Du weißt recht gut,
Daß es der Hohepriester war, der rings
Vom Volk Umjauchzte, selbst schon Schwindelude,
Und nicht der Jüngling Aristobolus,
Der gegen sich hervorrief, was geschah.
Wer trieb den Jüngling nun, das sag' mir an,
Aus seiner Selbstzufriedenheit heraus?
Es fehlt' ihm ja an bunten Röcken nicht,
Die Blicke schöner Mädchen anzuzieh'n,
Und mehr bedurft' er nicht zur Seligkeit.
Was sollt' ihm Aaron's Priestermantel noch,
Den Du zum Ueberfluß ihm überhingst?

Ihm kam von selbst ja kein Gedanke d'rin,
 Als der: Wie steht er mir? Doch And're hielten
 Ihn seit dem Augenblick, daß er ihn trug,
 Für's zweite Haupt von Israel, und Dir
 Gelang es bald, ihn selbst so zu bethören,
 Daß er sich für das erste, einz'ge hielt!

Alexandra.

Du lästerst ihn und mich!

Mariamne.

Ich thu' es nicht!

Wenn dieser Jüngling, der geboren schien,
 Der Welt den ersten Glücklichen zu zeigen,
 Wenn er so rasch ein dunkles Ende fand,
 Und wenn der Mann, der jeden ander'n Mann,
 Wie er sein Schwert nur zieht, zum Weibe macht,
 Wenn er — ich weiß nicht, ob er's that, doch fürcht' ich's;
 Dann tragen Ehrsucht, Herrschgier zwar die Schuld,
 Doch nicht die Ehrsucht, die der Todte hegte,
 Und nicht die Herrschgier, die den König plagt!
 Ich will Dich nicht verklagen, mir geziemt's nicht,
 Ich will dafür, daß Du uns ein Gespenst,
 Ein blut'ges, in die Ehekammer schicktest,
 Von Dir nicht eine Heuethräne seh'n,
 Obgleich wir nie jetzt mehr zu Zweien sind,
 Und mir der Dritte so den Sinn verstört,
 Daß ich verstumme, wenn ich reden sollte,

Herodes und Mariamne.

5

Und daß ich rede, wenn zu schweigen wär';
 Ich will nicht einmal Deinen Rachedurst
 Ersticken, will nicht fragen, was Du rächst,
 Ob Deine Pläne oder Deinen Sohn:
 Thu', was Du willst, geh' weiter, halte ein,
 Nur sei gewiß, daß Du, wenn Du Herodes
 Zu treffen weist, auch Mariamne triffst;
 Den Schwur, den ich zurückhielt, als er scheidend
 Ihn forderte, den leist' ich jetzt: Ich sterbe,
 Wenn er stirbt. Handle denn und sprich nicht mehr!

Alexandra.

So stirb! Und gleich! Denn —

Mariamne.

Ich verstehe Dich!

Und deshalb glaubtest Du, ich brauchte Trost?
 O nein! Du irrst! Es schreckt mich nicht,
 Wenn das Gefindel, das die Auserwählten
 Nur, weil sie menschlich-sterblich sind, erträgt,
 Ihn mit dem Mund schon todtgeschlagen hat.
 Was bleibt dem Sklaven übrig, wenn der König
 In Pracht und Herrlichkeit vorüberbraust,
 Als sich zu sagen: Er muß d'ran, wie ich!
 Ich gönne ihm das! Und wenn er an den Thron
 Ganz dicht ein Schlachtfeld rückt mit tausend Gräbern,
 So lob' ich's, es erstickt in ihm den Neid!
 Doch daß Herodes lebt und leben wird,

Sagt mir mein Herz, Der Tod wirft einen Schatten,
Und der fällt hier hinein!

Vierte Scene.

Ein Diener.

Der Vicekönig!

Alexandra.

Gewiß bewaffnet, wie er immer ist,
Wenn er zu uns kommt, seit es ihm mißlang,
Durch Schmeichelei den Sinn uns zu bekhören,
Wie er's im Anfang zu versuchen schien.
Weißt Du, daß Salome in jener Zeit
Vor Eifersucht verging?

Mariamne.

Sie thut's noch jetzt!

Denn lächelnd und vertraulich sag' ich ihm,
Wenn sie dabei ist, stets die schlimmsten Dinge,
Und da sie selbst nicht müde wird zu späh'n,
So werde ich nicht müde, sie zu strafen
Für ihre Thorheit!

Joseph

(tritt ein).

Alexandra

(auf Joseph's Waffen deutend).

Siehst Du?

5*

Mariamne.

Mag er doch!

Sein Weib verlangt's, damit sie träumen kann,
Sie habe einen krieg'rischen Gemal.

Alexandra

(zu Joseph).

Ich bin noch da!

Joseph.

Ein seltsamer Empfang!

Alexandra

Mein Sohn ist auch noch da! Er hat, wie einst,
In eine Todtenkiste sich versteckt.

Sag' ihn heraus, ich will's dafür verzeih'n,
Daß Du das einmal ungeheissen thatst.

Du mußt die Kiste aber diesmal nicht

Auf einem Schiff, das nach Egypten segelt,

Du mußt sie suchen in des Kirchhof's Bauch!

Joseph.

Ich bin nicht der, der Todte wecken kann!

Alexandra

(mit Hohn gegen Mariamne).

Wohl wahr! Sonst wär'st Du sicher mitgezogen,

Um Deinem Herrn, wenn ihn sein Knie'n und Fleh'n

Vor dem Victoren=Beil nicht schützen sollte —

Mariamne.

Er kniet und fleht!

Joseph

(zu Mariamne.)

Ich kann Dir zeigen wie!

„Man hat mich deß gezieh'n!“ Ich räum' es ein.

„Deß aber nicht!“ Ich füg' es gleich hinzu,

Damit Du Alles weißt! — So wird er's machen.

Alexandra.

Brachst Du für ihn?

Joseph.

So hat er's schon gemacht!

Ich stand dabei, da ihn die Pharisäer

Verklagen wollten bei'm Antonius.

Er hatte es statt ihrer selbst gethan,

Vorausgeeilt in's Lager, wie er war,

Und sagte, als sie kamen, Punct für Punct

Die Rechnung wiederholend und ergänzend:

Sprecht, ob ich etwas ausließ oder nicht!

Den Ausfall kennst Du, mancher von den Klägern

Verlor den starren Kopf, als sie nicht wichen,

Er trug des Römers volle Gunst davon.

Alexandra.

Da waren Beide jünger, wie sie jetzt sind.

Des Einen Uebermuth gefiel dem Andern,

Und um so mehr, weil er auf fremde Kosten

Geübt ward, nicht auf eig'ne. Kann dem Römer

Der Pharisäer denn was sein, deß Zunge

Beständig Aufruhr predigt gegen Rom?
 Wer dem den Bart rauft, kürzt sein Anseh'n! dachte
 Antonius und lachte, doch ich zweifle,
 Ob er das auch gescheh'n läßt an sich selbst!

Joseph.

Du sprichst, als wünschtest Du —

Alexandra.

Ob uns're Wünsche
 Zusammengehn, ob nicht, was kümmert's Dich?
 Halt Du den Deinen fest! Für Dich ist's wichtig,
 Daß er zurückkehrt!

Joseph.

Meinst Du? Wenn für mich,
 So auch für Dich!

Alexandra.

Ich wüßte nicht warum!
 Es gab schon einmal eine Alexandra,
 Die eine Krone trug in Israel,
 Die zugriff, als sie frei geworden war,
 Und sie nicht liegen ließ für einen Dieb.
 Es soll, bei Gott! nicht an der zweiten fehlen,
 Wenn's wirklich (zu Mariamme) Maccabäerinnen gibt,
 Die kind'sche Schwüre halten!

Joseph

(aushorchend).

Es ist wahr!

Sold' eine Alexandra gab's einmal,
 Doch wer ihr Ziel erreichen will, der muß
 Ihr Beispiel ganz befolgen, nicht nur halb.
 Sie söhnte sich, als sie den Thron bestieg,
 Mit allen ihren Feinden aus, nun hatte
 Niemand von ihr zu fürchten, nur zu hoffen,
 Kein Wunder, daß sie fest saß bis zum Tod!

Mariamne.

Das sind' ich kläglich! Wozu einen Scepter,
 Wenn nicht, um Haß und Liebe zu befried'gen?
 Die Fliegen zu verschrecken g'nügt ein Zweig!

Joseph.

Sehr wahr! (zu Alexandra.) Und Du?

Alexandra.

Sie sah im Traum wohl nie
 Den Ahnherrn ihres Stamm's, den großen Judas,
 Sonst hätt' sie wahrlich keinen Feind gescheut,
 Denn noch vom Grab' aus schützt er seine Enkel,
 Weil er in keinem Herzen sterben kann.
 Wie sollt' er auch! Es kann ja Niemand beten,
 Der sich nicht sagen muß: Ich dank' es ihm,
 Daß ich noch knieen darf vor meinem Gott
 Und nicht vor Holz, vor Erz und Stein!

Joseph

(für sich).

Der König

Hat Recht gehabt! Ich muß die That vollbringen,
 Und zwar an Beiden, oder sie erleiden.
 Ich muß mir auf das Haupt die Krone setzen,
 Wenn ich's vor'm Beil des Henkers sichern will.
 Hier starrt mir eine Welt von Haß entgegen!
 Wohlan, sie sprachen sich das Urtheil selbst;
 Ich hab' sie jetzt zum letzten Mal geprüft,
 Und wäre nur sein Bote da, ich würde
 Es mitleidslos den Augenblick vollzieh'n!
 Jedwede Vorbereitung ist getroffen.

Fünfte Scene.

Ein Diener.

Der Hauptmann Titus bittet um Gehör!

Joseph.

Sogleich! (will gehen.)

Alexandra.

Warum nicht hier?

Der Diener.

Da ist er schon!

Titus

(tritt ein; zu Joseph, heimlich.)

Was Du befürchtetest, geschieht, das Volk
 Empört sich!

Joseph.

Ihr' denn rasch, was ich befehlt
Stell' die Cohorte auf und rücke aus!

Titus.

Das that ich schon. Nun komm' ich, Dich zu fragen,
Ob Du Gefang'ne oder Todte willst!

Mein Adler packt so gut, als er zerfleischt,
Und Du mußt wissen, was Dir besser frommt.

Joseph.

Blut darf nicht fließen!

Titus.

Gut! So hau' ich ein,
Oh' sie die Steinigung begonnen haben,
Sonst thät ich's später!

Joseph.

Sahst Du Sameas?

Titus.

Den Pharisäer, der sich einst die Stirn
An meinem Schild fast einstieß, weil er stets
Die Augen schließt, sobald er mich erblickt?
Den sah ich allerdings!

Joseph.

Und wie? Sprich laut!

Titus.

Auf offnem Markt, von Tausenden umringt,
Herodes laut verfluchend!

Joseph
(zu Alexandra).

Sameas
Ging erst vor einer Stunde fort von Dir!

Alexandra.
Sahst Du's?

Titus
(zu Joseph).

Erscheinst Du selbst?

Joseph.
Sobald ich kann!
Einstweilen —

Titus.

Wohl! Ich geh! (will gehen.)

Alexandra
(ruft ihn um).

Ein Wort noch, Hauptmann!

Warum entzogst Du uns die Wache?

Mariamne.

Fehlt sie?

Alexandra.

Seit gestern Abend. Ja!

Joseph.

Weil ich's gebot!

Titus.

Und weil der König, als er ging, mir sagte:

Dies ist der Mann, der meinen Willen weiß,

Was er gebietet, das gebiet' ich selbst!

Alexandra

(zu Joseph).

Und Du?

Joseph.

Ich dachte, Judas Maccabäus
Wär' Schutz genug für Dich und Deine Tochter.
Im Uebrigen, Du hörst, wie's draußen steht:
Ich brauche die Soldaten! (für sich.) Wenn die Römer
So nahe wären, könnt' es mir mißglücken!
Heut' schickt' ich Galliläer!

Alexandra

(zu Mariamne).

Meinst Du noch,

Mein Argwohn habe keinen Grund?

Mariamne.

Ich weiß nicht,

Doch jetzt steckt er mich an. Dies find' ich seltsam!
Obgleich — Wenn aus der Wand ein Wurfspeer führe,
Es käme mir nicht unerwarteter!

Alexandra.

Zwei Stöße, und der Weg zum Thron ist frei;
Denn, gibt es keine Maccabäer mehr,
So kommen die Herodianer d'ran.

Mariamne.

Ich würde Dich noch jetzt verlachen, wäre
Nicht Salome sein Weib! — Bei meinem Bruder,
Ihr Kopf ist mein! Ich spreche zu Herodes:

Wie Du mich rächst an ihr, so liebst Du mich!
Denn sie, nur sie ist's! Der da nimmermehr!

Alexandra.

Du triumphirst zu früh! Erst gilt's zu handeln,
Und diesen Aufstand, dächt' ich, nutzten wir!

Mariamne.

Mit diesem Aufstand hab' ich Nichts zu schaffen,
Denn wenn Herodes wiederkehrt, so bleibt
Mir Nichts zu fürchten, und wenn nicht, so kommt
Der Tod in jeglicher Gestalt mir recht!

Alexandra.

Ich geh'! (will ab.)

Joseph

(vertritt ihr den Weg.)

Wohin?

Alexandra.

Für's Erste auf die Zinne

Und dann, wohin es mir gefallen wird!

Joseph.

Zur Zinne steht der Weg Dir frei! Die Burg
Ist abgesperrt!

Alexandra.

So wären wir Gefang'ne?

Joseph.

So lange, bis die Ruhe hergestellt ist,
Muß ich Dich bitten —

Alexandra.

Was erkühnst Du Dich?

Joseph.

Ein Stein ist blind, ein röm'scher Wurfspeer auch,
Sie treffen Beide oft, was sie nicht sollen,
D'rum muß man ihnen aus dem Wege geh'n!

Alexandra

(zu Mariamme).

Ich steig' hinauf und suche meinen Freunden
Durch Zeichen kund zu thun, wie's mit uns steht.

Mariamme.

Durch Zeichen — Deinen Freunden — Mutter, Mutter!
So bist Du's wirklich selbst und nicht das Volk?
Wenn Du Dir selbst nur nicht die Grube gräbst!

Alexandra

(will gehen).

Joseph.

Du wirst gestatten, daß Dich mein Trabant
Begleitet! Philo!

Alexandra.

Also off'ner Krieg?

Philo

(tritt ein).

Joseph

(redet mit ihm, Anfangs leise, dann laut).

Du hast verstanden?

Philo.

Ja!

Joseph.

Im schlimmsten Fall!

Philo.

Den wart' ich ab, dann —

Joseph.

Und mir bürgt Dein Kopf!

(für sich.)

Mir dünkt, Herodes Geist ist über mir!

Alexandra

(für sich.)

Ich gehe doch! Vielleicht ist der Soldat,
Obgleich ein Galliläer, zu gewinnen!
Versuchen will ich es! (ab.)

Philo

(folgt ihr.)

Joseph

(für sich.)

Ich kann nicht anders,

Wie sehr es mich verdächt'gen mag, der Aufruhr
Zwingt mich zu diesem Schritt, ich darf sie jetzt
Nicht aus den Augen lassen, wenn ich mir
Die That nicht selbst unmöglich machen will,
Denn jede Stunde kann sein Bote kommen!
Ihn selbst erwarte ich schon längst nicht mehr.

Mariamne.

Wann starb Herodes?

Joseph.

Wann er starb?

Mariamne.

Und wie?

Du mußt es wissen, da Du so viel wagst!

Joseph.

Was wag' ich denn? Du gibst mir Räthsel auf!

Mariamne.

Nichts, wenn Du glaubst, ich finde keinen Schutz,
Sobald die Römer hören, daß mein Leben
Bedroht ist, Alles, wenn Du darin irrst.

Joseph.

Und wer bedroht Dein Leben?

Mariamne.

Fragst Du noch?

Du!

Joseph.

Ich?

Mariamne.

Kannst Du das Gegentheil mir schwören?
Kannst Du's bei Deines Kindes Haupt? — Du schweigst!

Joseph.

Du hast mir keine Schwüre abzufordern.

Mariamne.

Wer so verklagt wird, leistet sie von selbst.
 Doch weh' Dir, wenn Herodes wiederkehrt!
 Ich sag' ihm Zweierlei vor'm ersten Kuß,
 Ich sag' ihm, daß Du saunst auf meinen Mord,
 Ich sag' ihm, was ich schwur: ermiß nun selbst,
 Welch Schicksal Dich erwartet, wenn er kommt!

Joseph.

Und was — was schwurst Du? Wenn's mich schrecken soll,
 So muß ich's wissen!

Mariamne.

Hör's zu Deinem Fluch!
 Daß ich mit eig'ner Hand mich tödten will,
 Wenn er — O, hätt' ich das geahnt! Nicht wahr?
 Dann hätte ich an einen kalten Grufß
 Mich nie gekehrt, ich hätte fortgefahren,
 Wie ich begann, und Alles stünde wohl!
 Denn Anfangs warst Du ein ganz and'rer Mann!

Joseph.

Ich habe Nichts zu fürchten!

Mariamne.

Weil Du meinst,
 Es sei unmöglich, daß er wiederkehrt!
 Wer weiß! Und wenn! Ich halte meinen Schwur,
 Doch eher nicht, bis ich an Dir mich rächte,
 Bis ich an Dir, erzitt're, so mich rächte,

Wie er mich rächen würde! Zieh' doch jetzt
Sogleich Dein Schwert! Du wagst es nicht? Ich glaub's!
Und wie Du mich auch hüten magst, ich finde
Zum Hauptmann Titus sicher einen Weg!
Verloren ist Dein Spiel, seit ich's durchschaute.

Joseph

(für sich).

Wahr, wahr! (zu Mar.) Ich halte Dich beim Wort! Du rächst
Dich so, ganz so, wie er Dich rächen würde!
Das hast Du mir gelobt! Vergiß es nicht!

Mariamne.

So spricht der Wahnwitz! Daß Herodes mich
Mehr liebt, wie ich mich selber lieben kann,
Wird Keiner, wird nicht einmal Salome,
Dein tück'sches Weib, bezweifeln, wenn sie mich
Auch eben darum doppelt hassen, wenn sie
Auch eben darum Dir den Mordgedanken
Nachsüchtig eingegeben haben mag!
Daß er von ihr kommt, weiß ich und ich will
Sie treffen, daß sie's fühlt, ihr Schmerz um Dich
Soll meine letzte Lust auf Erden sein!

Joseph.

Du irrst Dich! Doch gleichviel! Ich hab' Dein Wort!

Mariamne.

Du wiederholst es noch einmal? Verrüchter,

Herodes und Mariamne.

Welch einen Aufruhr nächtlicher Gedanken
 Beckst Du mir in der Brust und welchen Argwohn!
 Du sprichst, als ob Herodes selber mich
 Zum Opferthier und Dich zum Opferpriester
 Erforen hätte. Ist es so? Beim Abschied
 Entsetzt ihm, mit Entsetzen denk' ich d'ran,
 Ein dunkles Wort. Gib Antwort!

Joseph.

Diese geh' ich,
 Sobald es nöthig ist, sobald ich weiß,
 Daß er —

Mariann e.

Dich nicht mehr Lügen strafen kann,
 Wenn Du ihn feig und schlecht des Schrecklichsten,
 Des Maßlos = Ungeheuersten verflagtest,
 Bloß um Dich selbst vor mir zu reinigen?
 Ich sage Dir, ich höre Dich nur jetzt,
 Wo er vielleicht, eh' Du noch endigest,
 Schon in die Thür tritt und Dich niederstößt!
 Schweig denn auf ewig, oder sprich sogleich!

Joseph.

Und wenn es wär'? Ich sag' nicht, daß es ist!
 Doch wenn es wär'? Was würd' es And'res sein,
 Als die Bestätigung dessen, was Du fühlst,
 Als ein Beweis, daß er Dich liebt, wie nie
 Ein Mann sein Weib noch liebte?

Mariamne.

Was ist das?

Mir dünkt, schon einmal hab' ich das gehört!

Joseph.

Ich dünkte doch, es könnte Dir nur schmeicheln,

Wenn ihm der Tod nicht halb so bitter wär,

Als der Gedanke, Dich —

Mariamne.

Was gilt die Wette,

Ich selber bring' es jetzt für Dich zu Ende!

Als der Gedanke, mich zurückzulassen

In einer Welt, wo ein Antonius lebt!

Joseph.

Nun ja! Ich sag' nicht, daß er das gesagt —

Mariamne.

Er hat's gesagt! Er hat — Was hat er nicht!

O, daß er endlich käme!

Joseph.

Mariamne! —

Wie hab' ich mich verstrickt! Zwar that ich Nichts,

Als was ich mußte! Doch mich packt ein Grauen,

Daß er — ich seh' den Aristobolus.

Verflucht die That, die einen Schatten wirft,

Eh sie in's Leben tritt!

Mariamne.

So war das mehr,

Als eine tolle Blase des Gehirns,
 Wie sie zuweilen aufsteigt und zerplatzt,
 So war's — Von jetzt erst fängt mein Leben an,
 Bis heute träumt' ich!

Sechste Scene.

Ein Diener

(tritt ein; ihm folgt Salome).

Salome

(zum Diener).

Ward's Dir untersagt,

Hier ungemeldet Jemand einzulassen?

Ich nehm's auf mich!

Joseph.

Du, Salome?

Salome.

Wer sonst?

Kein böser Geist! Dein Weib! Dein armes Weib,
 Um das Du warbst, wie Jacob warb um Rachel,
 Und das Du nun — (zu Mar.) Verfluchte, war es Dir
 Noch nicht genug, daß Du das Herz des Bruders
 Mir abgewendet hast? Mußt Du mir jetzt
 Auch den Gemal noch rauben? Tag und Nacht
 Denkt er an Dich, als wärest Du schon Witwe,
 Und ich noch weniger, als das! Bei Tage
 Folgt er auf Schritt und Tritt Dir nach! Bei Nacht

Träumt er von Dir, nennt ängstlich Deinen Namen,
 Führt aus dem Schlummer auf — (zu Sof.) Hielt ich's Dir nicht
 Noch diesen Morgen vor? Und heut' sogar,
 Wo ganz Jerusalem in Aufruhr ist,
 Heut' ist er nicht bei mir, nicht auf dem Markt,
 Wo ich, weil er nicht kam, ihn suchen ließ,
 Er ist bei Dir und Ihr — Ihr seid allein!

Mariamne.

Die ist es sicher nicht. So ist er's selbst!
 Wenn noch ein Zweifel übrig blieb, so hat
 Die blöde Eifersucht ihn jetzt erstickt! —
 Ich war ihm nur ein Ding und weiter Nichts!

Joseph

(zu Salome.)

Ich schwör' Dir —

Salome.

Daß ich blind bin? Nein! Ich sehe!

Mariamne.

Der Sterbende, der seinen Feigenbaum
 Abhauen ließe, weil er seine Früchte
 Nach seinem Tode keinem Andern gönnte,
 Der Sterbende wär' rucklos, und er hätte
 Den Baum vielleicht doch selbst gepflanzt und wüßte,
 Daß er den Dieb, daß er sogar den Mörder
 Erquicken müßte, der ihn schüttelte.

Bei mir fällt Beides weg! Und doch! Und doch!
Das ist ein Frevel, wie's noch keinen gab.

Salome

(zu Josefth).

Du sprichst umsonst! Ein Auftrag! Welch ein Auftrag?

Mariamne.

Ein Auftrag! Dies das Siegel! — Wär' es möglich,

Jetzt müßt' es doch am ersten möglich sein!

Allein es ist nicht möglich! Keine Regung

Uedler Art besleckt mein Innerstes,

Wie es auch stürmt in meiner Brust! Ich würde

Antonius in diesem Augenblick

Dieselbe Antwort geben, die ich ihm

An uns'rem Hochzeitstag gegeben hätte,

Das fühl' ich, darum trifft's mich, wie's mich trifft,

Sonst müßt' ich's ertragen, ja verzeih'n!

Salome

(zu Mariamne).

Ich bin für Dich nicht da, wie's scheint?

Mariamne.

Doch! Doch!

Du hast sogar die größte Wohlthat mir

Erzeigt, ich, die ich blind war, sehe jetzt,

Ich sehe hell und das allein durch Dich!

Salome,

Verhöhnst Du mich? Auch das sollst Du mir büßen,

Wenn nur mein Bruder wiederkehrt! Ich werde
Ihm Alles sagen —

Mariamne.

Was? Ja so! Das thu'!

Und hört er d'rauf — — Warum denn nicht? Was lach' ich?
Ist das denn noch unmöglich? — — Hört er d'rauf,
So nimm mein Wort, ich widersprech' Dir nicht!
Ich liebe mich nicht mehr genug dazu!

Siebente Scene.

Alexandra,

(führt herein).

Der König!

Joseph.

In der Stadt?

Alexandra.

Schon in der Burg!

— — — — —